

Aus der jüdischen Welt.

Aus dem Reiche.

Die Enteignung und die Juden.

In der Gemeinde Telmești, Bezirk Dorohoiu, wurden 63 Juden, die seit jeher selbst den Boden bearbeiten, von dem ihnen anlässlich der Agrarreform zugeteilten Boden expropriert, weshalb die U. E. R. für sie intervenierte und diese Vorgangsweise als antisemitisch bezeichnete.

Die „Indreptarea“ war nun darüber sehr aufgebracht und stellte die Frage auf, wie es mit dem militärischen Verhältnis dieser jüdischen Bauern bestellt sei. Der „Curierul Israelit“ antwortet ihr nun in seiner letzten Nummer. Als antisemitisch bezeichnete er diese Handlung deswegen, weil alle Juden und nicht einmal ein Christ expropriert wurde. Im übrigen sind die meisten der enteigneten Juden Kriegsinvalide.

Palästina.

Baron Louis Rothschild u. der Palästina-Aufbau.

Wie der J. T. A.-Vertreter erfährt, interessiert sich das Oberhaupt des Wiener Rothschild-Hauses, Baron Louis v. Rothschild, in der letzten Zeit sehr für den Aufbau Palästinas und den Keren Hajessod. Baron Rothschild lud die Herren Kurt Blumenfeld und Tarnofsky zu sich ein, damit sie ihm über den gegenwärtigen Stand des Aufbaues und die finanziellen Bedürfnisse der Palästina-Arbeit informieren und er das Mass seiner Betätigung auf diesem Felde bestimmen könne. Baron Rothschild bedauerte, dass er infolge einer unaufschiebbaren Reise dem Vortrag Einsteins nicht beiwohnen konnte.

Ein neues Organ der Zionistischen Exekutive

Am 26. September erschien die erste Nummer eines neuen Organs der zionistischen Exekutive. Es handelt sich um ein in englischer Sprache alle 14 Tage zu erscheinendes Journal „The New Judea“. Das jetzt in London herausgegebene hebräische Organ der Exekutive, „Haolam“, wird in der bisherigen Form weiter erscheinen. „The New Judea“ wird über die jüdische Entwicklung in Palästina und über die allgemeine zionistische Tätigkeit laufend berichten, sowie Artikel jüdischen und zionistischen Inhalts bringen. Das neue Organ wird ein Forum des Meinungsaustausches über die Politik der Zionistischen Organisation bilden.

Redaktions- und Geschäftsbüros des „New Judea“ werden sich in den Räumen des Zionistischen Hauptbüros, Great Russell Street, befinden.

Aufforstung in Palästina. — Seit 1920 3 Millionen Bäume gepflanzt.

Laut einem soeben hier veröffentlichten Bericht sind seit 1920 in Palästina drei Millionen Bäume gepflanzt worden. 673.000 Bäume hat die zionistische Organisation pflanzen lassen.

Jahrhundertlange Vernachlässigung, Entforstung zugunsten des Getreidebaues und endlich Fällen der Bäume für Kriegszwecke beraubten Palästina aller natürlichen Wälder. Olivenhaine, Eukalyptus- und Johannisbrotdäume bildeten wichtige Erscheinungen in dem landwirtschaftlichen System Palästinas, aber auch diese litten ernstlich unter den zwangsweisen Requirierungen der türkischen Armeen. Während des Krieges wurden die Wälder schonungslos ausgerodet. Eine der ersten Unternehmungen

der britischen Administration war die, ein Landwirtschafts-Departement einzusetzen und eine „Forste-Verordnung“ herauszugeben. Staatliche Baumschulen wurden zwecks Verbreitung der sich bewährenden Arten gegründet. In dem Aufforstungs-Programm heisst es u. a.: Freie Bäumeverteilung an die Stadtbezirke, Schulen, Dörfer; die Anpassung und Akklimatisierung exotischer Arten einschliesslich der zu Bauholz, Früchten und Luxusgegenständen dienenden Arten.

Die Palästina-Zion-Exekutive beschäftigt eine Anzahl Sachverständige zwecks Durchführung ihres eigenen Programms: Hügel-, Flach- und Sumpfland zu bepflanzen und die Kolonisten in ihren Anpflanzungen zu unterstützen. Sie erhält fünf Waldbaumschulen.

Trondjem für Palästina.

Unter den vielen, weithin zerstreuten Städten in allen Winkeln der Welt, wo die Nationalfonds-büchse verbreitet ist, findet sich auch das hoch in Norwegen gelegene Trondjem. Die kleine Gemeinde von Juden, die dort lebt, hat sich zur Förderung der Palästina-Arbeit zusammengeschlossen und kürzlich den ersten, aus der populären Blau-weiss-Büchse gewonnenen Beitrag nach Jerusalem geschickt.

Weitere Details über den neuen Landkauf.

Ein vom Hauptbüro des Keren Kajemeth verbreiteter Artikel über den neuen Landkauf von 40.000 Dunam enthält folgende weitere Details:

Der grösste Teil der neuen Böden, rund 30.000 Dunam schliesst sich südlich an den 19.000 Dunam grossen KKL-Komplex Nahalal an, so dass im Westteil des mittleren Emek ein geschlossener Block jüdischen Bodens von rund 50.000 Dunam entsteht. Durch den Kauf weiterer 3000 Dunam schlägt der KKL zwischen seinem Boden Djindjar (4473 Dunam) und Rub-el-Nasr eine Brücke; dieses samt den früher erworbenen KKL-Böden Tel Adas und Merchawja (zusammen 22.000 Dunam) sowie der Boden der „Zion Commonwealth“ und des „Meschek“ in Balfouria und Afula (30.000 Dunam) ergeben nunmehr einen zentralen Block von 60.000 Dunam. Schliesslich erweiterte der KKL seinen Ostblock: Nuri durch Zukauf von 6000 auf rund 35.000 Dunam. Hinzugerechnet Jadjur, das weiter gegen Haifa zu liegt und 15.000 Dunam umfasst, davon 3800 Dunam KKL-Boden, steigt der jüdische Besitzstand wirtschaftlicher Böden im Emek auf rund 100.000 Dunam, wovon allein 70.000 auf den KKL entfallen.

Der Zwischenfall vor der Alliance-Schule in Tel-Aviv vor Gericht.

Sieben Knaben und ein Mädchen standen am 28. August vor dem Polizeirichter Tel-Avivs, um sich gegen die Anklage, den Direktor der Alliance Israelite-Schule in Tel-Aviv, Herrn Silberstein beleidigt zu haben, zu verantworten. Sie gehören alle dem „Gdud Moline Hasafah“ (Verband zum Schutze der hebräischen Sprache) an, der einen Kampf gegen das Alliance-Schulwesen unter der Begründung, dass dieses assimilatorisch ist, führt. Herr Silberstein hatte ihnen verboten, vor dem Schulgebäude Flugblätter unter den Alliance-Schülern zu verteilen, in denen die Schüler aufgefordert werden, nationale jüdische Schulen zu besuchen. Dabei kam es zu Auseinandersetzungen.

Der Polizeirichter fällte folgendes Urteil: Sechs Angeklagte wurden freigesprochen, zwei zu Geldstrafen von je 540 Piaster verurteilt.

treu werden durfte. Wie schalt der Prophet, wenn sie sich manchmal ein wenig vergass, sich an schönen Gewändern freute oder Vergnügen daran fand, mit dem dunklen Feuer ihrer Augen zu spielen und mit der leichten Musik ihrer Flüsse. Immer wieder und wieder kam das grosse Volksleid, riss sie aus dem süssigen Halbschlaf ihres Haremlebens, zwang schmerzhaft den kaum erwachten Geist zu grossen, unpersönlichen Volksgefühlen. Vielleicht, dass ihr kindhafter Verstand schon damals darüber nachgegrübelt hat, was das wohl zu bedeuten hätte, dass gerade ihr, der Tochter des auserwählten Volkes, ein ernsteres, trüberes Dasein beschieden war als ihren Gefährtinnen. Und das war eine von den vielen Fragen, deren Antwort lange auf sich warten lässt, — jahrtausendlang.

Und Jahrtausende später sitzt die Tochter Zions, den Kopf in die Hände gestützt und sinn- und sinnlos...

Sie überdenkt ihre Lebenspläne, Aussichten, Schwierigkeiten...

Sie hat es schwerer als andere. In doppelter Hinsicht. Sie ist Weib und ist Jüdin. Ist zweifach geringgeschätzt, zurückgesetzt, ausgestossen — von aller Gleichberechtigung. Ihre Brüder haben es schwer, weil sie Juden sind, aber sie sind Männer. Ihre Schwestern haben es schwer, weil sie Frauen sind, aber sie sind keine Juden. Sie aber, die arme kleine Tochter Zions muss zwei Lasten tragen, wo schon eine drückend genug ist.

Ihre schwere Stirne stinkt...

Es war ein Tag in ihrem Leben, da hatte sie einen Atemzug lang völlig an ihr Judentum vergessen, an ihr stilles, stolzes, ewiges Leid, so gross und schön war der Gedanke, der auf einmal von ihr und Millionen Frauen Besitz ergriffen hatte: Wir

Frankreich.

Die Anteilnahme jüdischer Emigranten am Aufbau in Frankreich.

Der Generalsekretär der amerikanisch-jüdischen Emigranten-Hilfs- und Schutzgesellschaft „Hias“ in Europa hat sich nach Paris begeben, um dort zu intervenieren, dass jüdische Emigranten aus Polen nach den verwüsteten französischen Gebieten gebracht werden, damit sie dort im Wiederaufbauwerk tätig sind. Der Hias-Delegierte wird sich zunächst mit den jüdischen Organisationen in Verbindung setzen und sodann mit den französischen Behörden verhandeln. Die Aktion wird als notwendig angesehen, weil die Kommission, die zur Zeit in Polen Arbeiter für das Wiederaufbauwerk in den verwüsteten französischen Gebieten anwirbt, sich abgeneigt zeigt, jüdische Arbeitslose aufzunehmen. Von politischer Seite wird gegen die Anwerbung von Juden geltend gemacht, dass sich Juden für Bau- und Zimmermannsarbeiten nicht eignen.

Ukraina.

Todesurteil gegen drei Pogrombandenführer.

In Uman fand dieser Tage der Prozess gegen eine Pogrombande statt, die unter dem Namen „Dereschtschuk-Bande“ zahlreiche Juden abgeschlachtet, hat. U. a. hat die Bande auf einer Landstrasse eine achtköpfige jüdische Reisegesellschaft erschossen. Der Bandit Kalasiuk pflegte sich einen Sport daraus zu machen, je zwei Juden aneinander zu stellen und mit einem Schuss beide zu durchbohren.

Das Haupt der Bande Dereschtschuk und zwei weitere Anführer wurden zum Tode, die übrigen Mitglieder der Bande zu langjährigen Gefängnisstrafen verurteilt.

Tunis.

Der Oberrabbiner von Tunis, Mitglied der Ehrenlegion.

Auf Veranlassung des General-Residenten von Tunis hat die Regierung der französischen Republik dem Oberrabbiner von Tunis, Mosche Sitruk, den Orden der Ehrenlegion verliehen. Der Orden wurde dem jetzt 70 Jahre alten Oberrabbiner Sitruk von einem Vertreter des General-Residenten persönlich überreicht. Bei dieser Gelegenheit sprach dieser im Namen der französischen Regierung dem Oberrabbiner den Dank für seine loyale Mitarbeit aus.

Vor einem Jahre wurde der Oberrabbiner Sitruk, seitens des Bei von Tunis zum Kommandeur des Nichan Iftikhar-Ordens gemacht.

Argentinien.

Die letzten Statistiken der Ica-Kolonisation in Argentinien.

Der J. T. A. wird seitens der Verwaltung der Jewish Colonisation Association mitgeteilt: Nach den zuletzt erhaltenen Statistiken zählt jetzt die jüdische Bevölkerung in den Kolonien der Jewish Colonisation Association in Argentinien 5.360 Familien mit 30.725 Seelen.

Die Zahl der Kolonisten, die nach gänzlicher Abzahlung ihrer Schulden definitive Eigentumsrechte auf den Boden erhalten haben, beträgt 430. Nach einem Aufenthalt von mindestens acht Jahren können die Kolonisten die Unabhängigkeit erlangen.

Das gesamte Gebiet der Gesellschaft umfasst eine Bodenfläche von 590.000 Hektar. Im Jahre

Feuilleton.

Die Tochter Zions.

Von Klara Blum.

Aus all den alten Schriften, aus dem Buche der Könige, der Richter, der Propheten, schaut uns immer wieder ein rührend anmutiges Gesicht entgegen. Und in der fremdartigen Tracht, in dem sonderbaren Rahmen längstvergänger Dinge erkennen wir eine altvertraute, täglich gewohnte Erscheinung: „Die Tochter Zions“.

Wie sie ruhig dasteht zwischen den schwarzgrünen Bäumen und den weissen Mauern des alten Judenlandes, hat sie schon irgend etwas schwer zu Bezeichnendes, das sie von den übrigen Frauen unterscheidet, ihr Wesen anders formt, ihr Schicksal anders färbt. Auf den ersten Blick scheint sie ganz Weib des Altertums, ganz Orientalin, weich trägt, pflanzenhaft, eine senelenlose Blume der Lebenslust, wie sie all die anderen waren. Aber auf ihren schwarzen Wimpern, auf ihrem scharfen Profil und auf ihrer hohen Stirne liegt schon irgend ein Hauch von Menschentum, von Nachdenklichkeit, liegt die erste Spur einer beginnenden Vergeistigung: Leid.

Sie musste leiden, die arme, kleine Tochter des jüdischen Volkes, bitter und unaufhörlich leiden. Immer wieder gab es Bedrängnis, Kriegsnot, Blut, Tod, immer wieder Gefangenschaft, Verbannung. Immer wieder hiess es: „Weine, Tochter Zions, klage, zerreise deine Kleider, weine um dein Volk, klage und weine“. Dieses ewige, bittere Trauern wurde zu einem bleibenden Zug ihres Wesens, wurde zu einer frommen Pflicht, der sie nicht un-

wollen unseren vollen Anteil am Leben, an der Weltarbeit, am Weltgeist. Unnatürlich einseitige Geschöpfe waren wir bisher, gewaltsam zu schwachen, stumpfen, unselbständigen Wesen verkümmert, um einem einzigen Daseinszweck besser zu dienen. Wir wollen nicht mehr. Gebt uns unsere Menschenrechte, um die ihr uns jahrtausendlang betrogen habt. Gebt uns unser Menschentum wieder.

Rascher, feuriger, zuversichtlicher als alle anderen hatte sie diesen Gedanken erfasst, der so ganz ihrem innersten Wesen entsprach, ihrem brennenden Wissensdurst, ihrem fiebernden Tatendrang...

Eine Zukunftswelt lag plötzlich vor ihren Augen, reich, schön, frei...

Aber ihr grüblerischer, messerscharfer Intellekt zerteilte den Rausch der Begeisterung.

Und wenn das grosse Ziel erreicht wurde? — Auch, unter gleichberechtigten Frauen war die Jüdin ewig ungleichberechtigt.

Und sie begriff den grossen Sinn des Judentums.

Auch andere Nationen hatten ihr Volkstum. Aber sie hatten ausserdem, und völlig getrennt davon, die Interessen ihrer Religion, ihrer Klasse, ihres Geschlechtes. Doch das ewig rätselvolle und sonderbare Schicksal des Juden wollte es, dass er, gezwungen, alles mit seinem Volkstum zu verquickeln, nie daran vergesse, Feinde sandte es in seinen Weg, die es ihm ins Gedächtnis riefen, weil sie ihm damit zu hohnen glaubten, während sie ihm unbewusst dienten. Und darum ward sein unterdrücktes Volk vergessend, einer unterdrückten Klasse bestehend, so konnte es erleben, dass die, denen es zur Gleichberechtigung verholfen hatte, ihm dann mit dem einzigen Wort: „Jude“ diese selbsterkämpfte Gleichberechtigung verweigerten. Und darum schüttelt auch die kleine Tochter Zions mutig alle Zweifel ab und

1923 haben die Kolonisten 225.759 Hektar bestellt (gegen 196.288 Hektar im Jahre 1922). Die Ernte hat einen Wert von Dollar 4.587.591. Der Viehbestand der Kolonisten wurde im vorigen Jahre auf 8.093.883 geschätzt. Derselbe umfasst: 132.701 Ochsen, 13.399 Schafe und 62.210 Pferde. Das landwirtschaftliche Gerät (3.666 Pflüge, 2910 Eggen, 1684 Mähmaschinen, 77 Motore usw.) wurde auf 4.305.845 Dollar geschätzt.

Die Milchindustrie hat sich in den Kolonien der Ica sehr gut entwickelt. Im Jahre 1923 wurden 18.444.185 Liter verkauft und ein Erlös von 1.037.834 Dollar erzielt.

Polen.

Eine historische Synagoge vor der Gefahr der staatlichen Beschlagnahme.

Eine der ältesten Synagogen in Polen ist die grosse Synagoge in Luck, die noch zu den Zeiten König Sigismunds erbaut worden ist. Laut der Forderung der damaligen polnischen Regierung wurde die Synagoge festungsartig gebaut, um eventuelle Verteidigungszwecken zu dienen. Es sind aber Akten vorhanden, die bezeugen, dass die Synagoge aus jüdischem Gelde erbaut worden sei. Vor kurzem hat ein gewisser Wojnicz im Auftrage einer polnischen Gesellschaft eine Broschüre herausgegeben, in welcher er nachzuweisen sucht, dass die Lucker Synagoge durch König Sigismund aus Staatsmitteln als Festungsteil erbaut worden sei und also Staatsbesitz ist. Nunmehr haben die Behörden die Lucker jüdische Gemeinde aufgefordert, den Beweis zu erbringen, dass die Synagoge tatsächlich der Gemeinde gehört, widrigenfalls müsste sie dem Staate wieder zufallen. Die Lucker jüdische Gemeinde wandte sich an den jüdischen Historiker Prof. Balaban mit der Bitte, aus den historischen Archiven das Recht der Lucker Juden auf ihre Synagoge nachzuweisen. Die betreffenden Dokumente sind im Jahre 1914 bei Ausbruch des Krieges nach Petrograd gebracht worden.

Die Zahl der jüdischen politischen Gefangenen in Polen.

Die Gesamtzahl der politischen Gefangenen in allen polnischen Gefängnissen beträgt laut den soeben vom Justizministerium veröffentlichten Zahlen 1419, darunter 497 Juden, 425 Polen, 299 Ukrainer, 145 Weissrussen, 36 Litauer, 16 Deutsche und 1 Tschechoslowake.

Amerika.

Senator Lafollette über Immigration. — Jüdische Gleichberechtigung und Palästina-Aufbau.

Senator Robert Lafollette, der unabhängige Präsidentschaftskandidat veröffentlicht die folgende Erklärung:

„Mein Standpunkt in der Immigrationsfrage ist der folgende: Ich bin aus wirtschaftlichen Gründen zwar für eine Kontrolle des Einwanderungsstroms, jedoch bin ich scharf gegen die Festsetzung von Einwanderungsquoten laut Rassenprinzipien. Ich kann nicht scharf genug die grausame Art der Durchführung des Immigrationsgesetzes verurteilen. Das Gesetz muss nach menschlichen Prinzipien revidiert werden.“

Man hat mich gefragt, ob ich als Präsident der Vereinigten Staaten die Regierungen jener Länder, in denen Missbräuche gegen Juden vorkommen, zu einer Abstellung dieser Missbräuche auffordern werde.

sagt sich entschlossen: Ohne mein Volk gibt es für mich keine Emanzipation.

Mein geliebtes Volk, ich bleibe bei dir. Meine Ansprüche, meine Frauenrechte, ich lege sie in deine Hand. Ich weiss, du wirst sie ohnehin besser verstehen als die anderen Völker. Du hastest doch nie so recht Sinn und Zeit für dieses unglückselige Experiment, lebende, denkende Menschen in künstlicher Schwäche und Unwissenheit heranzuzüchten, als einseitige Liebesgeschöpfe und Luxusgeschöpfe. Du, auf deinem beispiellosen Leidensweg brauchtest Menschen und hast darum auch mein Menschentum immer ein wenig in Anspruch genommen. Schon damals, im Altertum, als alle anderen nur Weib waren, war ich schon ein wenig Jüdin, habe für dich gelitten, um dich geweiht. Und dann später, viel später, in dem armenigen Ghettohäuschen, habe ich da nicht gearbeitet und verdient wie die modernste Frau, um meinem Mann das Talmudstudium zu ermöglichen? Und zuletzt, bei dem ersten Kongress deiner stolzen Selbstbefreiung, hast du mir da nicht als erstes unter den Völkern das Stimmrecht gewährt, wie einem Manne?

Du brauchst mich, mein Volk. Du brauchst mich zum Aufbau deines Landes. Meine sorgenden Gedanken, meine fiebernde Arbeitslust, meine freudige Opferbereitschaft, du kannst sie nicht entbehren. Menschen brauchst du und wirst nicht danach fragen, ob Männer oder Frauen. Wenn es nur ganze Menschen sind.

Mein geliebtes Volk, die Tochter Zions bleibt bei dir! Dein Gott ist mein Gott. Dein Land ist mein Land. Und deine Gleichberechtigung ist auch meine Gleichberechtigung.

de, die Minderheitsrechte der Juden zu respektieren.

Darauf antworte ich: Sollten in anderen Ländern antisemitische Missbräuche vorkommen, würde ich als Präsident sowohl die freundschaftlichen Beziehungen der Regierung der Vereinigten Staaten, als auch meinen persönlichen Einfluss ausnützen, um diesen Missbräuchen ein Ende zu machen und der jüdischen Bevölkerung in den betreffenden Ländern die volle Gleichheit zu sichern.

Man hat mich ferner gefragt, wie mein Verhältnis zum Zionismus und zur Frage des Aufbaus Palästinas als jüdisches Nationalheim ist. Darauf antworte ich: Das ist eine Angelegenheit, die ganz von meinen jüdischen Mitbürgern abhängt. Was diese als ihre besten Interessen ansehen, das wird beschlossen werden. Ist es die Meinung der jüdischen Welt, dass Jerusalem und das jüdische Heimatland wieder aufgebaut werden sollen, so kann ich keinen Grund zur Opposition seitens anderer Völker sehen. Sollten die jüdischen Bürger in ihrem Aufbau-Programm Hilfe brauchen, so wird es mit grossem Vergnügen bereit, ihnen in ihren Anstrengungen behilflich sein zu können.

Verwendung der Keren Hajessod-Gelder in Palästina.

Es wird unsere Leser gewiss interessieren, wie die seit April 1921 bis heute aufgetragenen Pfund Sterling 1,500.000, das sind Lei 1,300.000.000 verwendet wurden. Es ist allgemein bekannt, dass der K. K. in erster Linie ein Immigrations- und Kolonisationsfonds ist, mit der ausschliesslichen Bestimmung, die Mittel für den Aufbau bereitzustellen. Die Mittel muss das ganze jüdische Volk im Wege einer regelmässigen Steuerleistung aufbringen.

Die erste Sorge des K. H. ist es, Qualität und Quantität der jüdischen Bevölkerung in Palästina aufrecht zu erhalten und auf jede mögliche Weise ihr Wachstum zu sichern. Dieses Ziel wird durch die Regulierung der Einwanderung, durch die Fürsorge von dem ersten Augenblick ihrer Ankunft, durch Verschaffung von Arbeitsmöglichkeiten und durch Gewährung von Darlehen erreicht. Der K. H. sorgt auch für den Sanitätsdienst, der sich auf ungefähr 5000 Leute, die zusammen mit ihren Familien 13.000 Köpfe ausmachen, erstreckt. Ueber 13.000 jüdische Kinder werden aus den Mitteln des K. H. in 130 Schulen im jüdischen Geiste erzogen. Dieses Schulsystem, mit der hebräischen Universität an der Spitze, wird zur Gänze vom K. H. unterhalten. Nicht weniger als 30 neue landwirtschaftliche Siedlungen wurden aus den Mitteln des Keren Hajessod errichtet und werden bis zum Zeitpunkte ihrer Selbstständigkeit erhalten werden. 86 Prozent aller auf dem Nationalfondsboden befindlichen Kolonien wurden aus den Mitteln des K. H. errichtet. Die Riesenschritte der Bautätigkeit in Palästina werden durch den K. H. gemacht, der die Mittel von 50.000 Pfund, das sind 30.000.000 Lei der Hypothekenbank der zionistischen Organisation zur Verfügung stellte. Es wurden in der letzten Zeit 301 Häuser erbaut, und zwar 225 in Tel-Awiv, 40 in Haifa und 32 in Tiberias. Dass heute das Rutenbergsche Elektrizierungsprojekt Fortschritte macht, dass Tel-Awiv heute elektrisches Licht hat, dass in Haifa mit dem Bau eines Elektrizitätswerkes begonnen werden konnte, ist dem K. H. zu verdanken, der in dieses Unternehmen den Betrag von 50.000 Pfund, das sind 30.000.000 Lei investiert hat. Man kann sagen, dass der K. H. der Hauptfaktor beim Aufbau Palästinas bildet.

Uns liegt der Bericht des K. H.-Hauptbüreaus, London, über die seit April 1921 (Gründung des K. H.) bis Juni 1924 aufgetragenen Gelder und deren Verwendung in Palästina vor, dem wir im Nachstehenden der Öffentlichkeit übergeben:

1. Landwirtschaftliche Kolonisation 351.232 Pf. Sterling, 27,01 Prozent;
 2. Erzielung (inkl. Universität und Universitätsbibliothek) 276.923 Pf., 20,84 Prozent;
 3. Immigration (inklusive Palästinaämter und Hachscharah) 104.845 Pf., 12,32 Prozent;
 4. Investitionen: Elektrizitätswerk 30.000 Pf., 384 Proz., Hypothekenbank 49.850 Pf. 3,83 Proz., PLDC 10.000 Pf., 77 Proz., Schulgebäude 6903 Pf., 68 Prozent, zus. 118.755 Pf., 9,12 Proz.;
 5. Öffentliche Arbeiten 110.755 Pf., 8,52 Proz.;
 6. Sanitätswerk „Hadassah“ 96.098 Pf., 7,39 Prozent;
 7. Besondere Ausgaben und Landesorganisation 53.371 Pf., 4,10 Proz.;
 8. Administrationsausgaben 52.983 Pfund, 4,07 Prozent;
 9. Misrachi-Organisation 36.185 Pf., 2,79 Proz.;
 10. Jüdischer Nationalfonds 19.762 Pf., 1,52 Prozent;
 11. Technikum 12.854 Pf., 99 Prozent;
 12. Handel und Industrie 12.626 Pf., 97 Prozent.
- Zusammen 1,300.388 Pfund Sterling, 100,000 Proz.

INSERATE
in der „Ostjüdischen“
erhöhen den Umsatz!

Vom Tage.
Die Grundsteinlegung für ein hebräisches Heim.

Sonntag, den 5. d. M. um 3 Uhr nachmittags fand in der Synagogengasse in Anwesenheit einer grossen Menschenmenge, die feierliche Grundsteinlegung eines Heimes für die „Safah ivriah“ statt. Angesichts der nationalen Bedeutung dieser Feier, waren der Gesangverein Hasamir, der Tempelchor und eine Musikkapelle erschienen, die religiöse und nationale Lieder vortrugen. Vertreter zionistischer und nichtzionistischer Vereinigungen bewiesen durch ihr Erscheinen das Interesse an dem zu errichtenden Bau, der über allen Parteien stehend, ein Hort nationaler Kultur sein soll. Nach einem einleitenden Vortrag eines Psalms durch den Tempelchor, eröffnete der Präsident der „Safah ivriah“ Dr. Josef Bierer die Feier mit folgender in hebräischer Sprache gehaltenen Festrede:

Verehrte Versammlung! Erüder und Schwestern! Wir stehen an der Schwelle einer neuen Schule. Hier im Mittelpunkte der jüdischen Massen an der Wohnstätte unserer arbeitenden Brüder wird noch in diesem Jahre ein Haus entstehen, das geweiht sein wird der Lehre und Erziehung. Nicht haben wir gesucht einen Platz zwischen den Palästen der Reichen oder den Wohnstätten der Vermögenden, sondern hier zwischen den niedrigen Häusern der armen Volksmassen soll das Haus erbaut werden. Brüder und Schwestern! Unser Ziel ist, zu erfüllen die Worte unserer Propheten, die den grossen Satz verkündeten: Auf drei Säulen ruht die Welt, auf der Thora, auf der Arbeit und auf gegenseitiger Hilfe.

In den verflochtenen Jahrhunderten lernte das jüdische Kind von seinem 3. bis zu seinem 18. Lebensjahre — wo er unter den Trauhimmel ging — die Thora vom frühen Morgen bis zum späten Abend. Unter den heutigen Verhältnissen ist dies eine unmögliche Sache geworden. Sollte aber die jüdische Welt nicht zu dem Zustande des Tohuwabohu zurückkehren, so musste ein neuer Weg gefunden werden, um diese Lücke auszufüllen. Und dieser Weg wurde gefunden, ein Weg den uns Rabbi Josi ben Akiba gezeigt hat, der sagte: „In dem Momente, wo ein Kind zu sprechen beginnt, ist es Aufgabe des Vaters, mit ihm hebräisch zu sprechen und ihn in der Thora zu unterweisen. Lehrt er ihn aber die Thora, ohne mit ihm hebräisch zu sprechen, dann ist es, als ob er es begraben würde.“

Es wird demnach in der Schule, dessen Grundstein wir heute in einer glücklichen Stunde legen, die Thora in der lebendigen hebräischen Sprache unterrichtet werden. In den in diesem Gebäude zu unterbringenden Kindergärten, Volksschule und Gewerbegymnasium, wird wie in vergangenen Jahrhunderten aus dem Munde unserer Kinder der Wohlklang unserer schönen und melodischen Sprache erklingen. Die Thora, ohne die das jüdische Volk nicht bestehen kann, ist in hebräischer Sprache geschrieben, muss demnach in ihrer Originalsprache gelesen und unterrichtet werden. Wiederauferstanden ist die hebräische Sprache zu neuem Leben und unsere Aufgabe wird es sein, dieselbe im Munde der jüdischen Volksmassen lebendig zu gestalten. Ein besonderes Augenmerk werden wir in unseren Schulen der Erziehung der Mädchen zuwenden. Früher war es Brauch beim jüdischen Volke, dass nur die Söhne in der Thora unterrichtet wurden und das Gros der Mädchen vom Unterrichte ferngehalten wurden. Die Zeiten haben sich auch in dieser Beziehung geändert. Die Rechte der Frauen stehen vor dem Tore der Erfüllung und es ist nicht zu leugnen, dass beim Wiederaufbaue unseres Volkes der Frau eine grosse Rolle zugewiesen ist. Denn sie, die junge Mutter ist es, die zuerst mit dem Kinde spricht. Nicht umsonst hat Salomon der Weise gesagt, dass ein schlechtes Kind Sorge der Mutter ist, da sie sich damit den ganzen Tag beschäftigt, also in erster Reihe dazu berufen ist, es zu pflegen und zu erziehen. Es wird demnach eine unserer hehrsten Aufgaben sein, auch einen sorgsame Unterricht unseren Mädchen in der Thora und der hebräischen Literatur angedeihen zu lassen. Aber noch zu einer wichtigen Rolle wird dieses Haus ausersuchen sein. Als sich unsere Väter in der babylonischen Gefangenschaft befanden, lehrte ein jüdischer Gelehrter namens Rabbi Josi: Wozu brauchen die Juden in Babylon das Aramäische? Entweder das Hebräische oder Babylonische. Und so denken wir auch heute, Hebräisch und Rumänisch. Wir wollen damit den Wert und die Wichtigkeit der andern hierzulande gesprochenen Sprache nicht verringern, aber wir leben im Lande Rumänien, dessen Staatssprache die rumänische ist, deshalb ist es notwendig, unseren Kindern die Kenntnis der rumänischen Sprache und ihrer Literatur beizubringen. Hebräisch und Rumänisch, das muss die Lösung sein bei der künftigen Erziehung unserer Jugend. Wir wollen damit aber auch der Regierung an der Hand der Tatsachen zeigen, dass es im Bereiche der Möglichkeit liegt, zu vereinigen die Liebe zu seinem Volke, zu seiner Religion, Sprache und Kultur mit der Liebe zum Vaterlande und dem Volke, das in demselben vorherrscht. Auf diesem geraden Wege mit Konsequenz fortschreitend, werden wir die führenden Männer des rumänischen Volkes dahin bringen, einzusehen, dass